

Liebe Anwesende!

Acht Jahre hätte ich also Zeit gehabt, mir zu überlegen, was ich heute sagen könnte, 2922 Tage, von denen annähernd 2921 ohne Ergebnis verstrichen sind. Warum soll es Lehrern anders als Schülern gehen? Zeitdruck ist und bleibt nun einmal eine der wenigen Autoritäten, gegen die keine Rebellion nützt. Hier also meine letzten Worte, oder, um es mit Kurt Tucholsky zu sagen: Ich komme zum Schluss.

Drei Erziehungsziele sind es, die es in der Schule zu erreichen gilt: Lebensausstattung - also Fähigkeiten und Fertigkeiten zur späteren Anwendung erlangt zu haben -, Identität - also sich selbst kennen gelernt zu haben - und Mündigkeit - also, ihr wisst schon, die Fähigkeit zu besitzen, sich seines Verstandes auch ohne Anleitung anderer bedienen zu können.

Machen wir also Bilanz.

Mit der Lebensausstattung ist es wohl so wie mit vielem im Leben: Was man direkt anstrebt, erreicht man nicht immer, was hingegen gar nicht beabsichtigt war, erwirbt man oft indirekt. So habt auch ihr in den letzten 12 Jahren oft Dinge gelernt, die euch eure Lehrer gar nicht beibringen wollten und Antworten gegeben, die auf nie gestellte Fragen replizierten. Wir Lehrer müssen - und sollten - das akzeptieren.

Identität wird oft vergessen, wenn Erziehungsziele genannt werden. Ich kann nur hoffen, dass die Schule euch in dem Bestreben, euch selbst kennen zu lernen, nicht all zu sehr

eingeschränkt hat. Die Phase der Identitätsbildung ist ja größtenteils in eure Gymnasiumszeit gefallen. Es ist deshalb so wichtig, in ihr zu einem "Ergebnis" zu kommen, damit man später nicht jahrelang an seinen Schwächen herumzudoktern muss, sondern sein Leben auf seinen Stärken aufzubauen imstande ist. Sein, wie man nun einmal ist - aber auch werden - lautet der Auftrag, sodass man nicht, wie Ödön von Horváth, sagen muss: "Eigentlich bin ich ganz anders - ich komme nur so selten dazu."

Und Mündigkeit? Sie ist wohl die Kardinaltugend eines jeden eigenständigen Menschen. Eine Meinung zu haben, sie ohne Angst zu vertreten, aber auch, sie ohne Zögern, um Vorurteile zu vermeiden, abzuändern, wenn neue Umstände das erfordern, sollte zur Grundausstattung eines Intellektuellen gehören. Voraussetzung dafür ist es, sich um Erklären und Verstehen zu bemühen. Beide beruhen ja bekanntlich auf Differenz - auf Erkenntnisdifferenz zwischen dem Individuum und der Welt. Ich gebe zu, dass ich diese Differenz das eine oder andere Mal vermisst habe. Das heißt: natürlich nicht die Differenz selbst - sie ist ja unvermeidbar - sondern die entsprechende, aus ihr folgende Haltung. Trotzdem weiß ich, dass ihr in diesem Zusammenhang im Grunde verstanden habt, was ihr verstehen hättet sollen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass ihr in allen drei erwähnten Bereichen heute eine andere Individuallage aufweist als zur Zeit eures Eintritts in unser Institut vor acht Jahren. Inwieweit dieses erreichte Niveau sich von demjenigen unterscheidet, das ihr auch ohne Anstaltsaufenthalt erworben hättet, mögt ihr selbst entscheiden. Wie sinnvoll die verbrachte Zeit gewesen

ist, wird sich nicht jetzt oder im Sommer, sondern in der nächsten Phase eures Lebens zeigen.

Auch für mich geht mit eurem Abgang wieder ein Lebensabschnitt zu Ende. Ihr seid nämlich die letzte von mir unterrichtete Schülergeneration, deren Eltern im Durchschnitt älter sind, als ich es bin. Die Schüler meiner nächsten Deutschklasse sind bereits 10 Jahre jünger als meine eigenen Töchter. Ab sofort werde ich, dessen Geburtstag dem Ende des 1. Weltkriegs näher liegt als dem heutigen Tag, mich zum Alteisen zugehörig fühlen können. Aber keine Angst: Erworbene Lebensausstattung, Identität und Mündigkeit werden mir trotzdem noch einige als sinnvoll erlebte Tätigkeiten gestatten. Und wie ihr in manchen Unterrichtsstunden feststellen konntet, ertrage ich ja auch die sinnlosen Tätigkeiten durch eine in langen Jahren erworbene philosophische Haltung der ironischen Distanz recht gut. So kommt es auch, dass ich alles Negative der letzten acht Jahre bereits vergessen habe - es war eigentlich nie in meinem Gedächtnis enthalten - und gerne auf all die Wandertage, auf viele (nicht alle) Unterrichtsstunden, auf die Bemerkungen aus der letzten und anderen Bankreihen, auf die tollen Schularbeiten, auf gemeinsame Skitage, auf unsere Reisen usw. zurückblicke. Kurzum: Ich war gern euer Klassenvorstand.

Zuletzt wünsche ich euch, dass ihr das notwendige Durchgangsstadium der nächsten Tage und Wochen gut passiert, um euch dann in eurem Leben einzufinden. Möge die Übung gelingen!

Liebe Anwesende, liebe Maturanten, liebe Maturanten der 8.C!

Neill Armstrong, der vor 31 Jahren als erster Mensch den Mond betrat, sagte bei dieser Gelegenheit bekanntlich: "Dies ist ein kleiner Schritt für mich, aber ein großer für die Menschheit."

Irgendwie verhält es sich bei euch umgekehrt: Ich fürchte, die bestandene Matura ist nur ein kleiner Schritt für die Menschheit, sie ist aber ein großer Schritt für euch. Um diesen kleinen, großen Schritt ein letztes Mal gebührend zu feiern, sind wir heute hier. Die Schritte für die Menschheit können ja später folgen.

Um jeglicher Wehmut zu entgehen, möchte ich die Gelegenheit für einen kleinen sachlichen, statistischen Rückblick nützen:

- Klassenmitglieder
- Wenig (Nicht) Zufriedenstellend in Betragen
- Notenübersicht

Ihr habt also insgesamt in diesen acht Jahren viel geleistet. Ich möchte mich heute bei allen, die hier ihre Spuren hinterlassen haben, bedanken und nutze die Gelegenheit, um auch euren Eltern für ein immer gutes Einvernehmen Dank zu sagen. Ich kann nur hoffen, dass wir Lehrer genauso euren Anforderungen gerecht geworden sind wie viele von euch den unsrigen.

Nun wollen wir aber zur Tat schreiten:

- Zeugnisverleihung